

Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans



Die Oberbefehlshaber

Zwei Spitzen-Fernbedienungen im Test.



Liebe Leser

Der Ausbau des iTunes Stores geht in eine neue Runde. Nun sind auch in „good old Germany“ Filme online bei Apple zu erwerben. Langfristig wird sicher alles darauf hinauslaufen, das Filme nur noch online verliehen oder verkauft werden. Die Tage der klassischen Videothek sind gezählt, auch wenn es dank Blu-ray noch immer gute Gründe gibt, sich lieber eine Disc zu kaufen. Zumindest so lange, bis die Qualität der Online-Angebote auf dem selben Niveau sind.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Test: Die Oberbefehlshaber.....	3
Tools, Utilities & Stuff	15
Nikon D5000: Jetzt klappt's.....	15
Ultimate Earworms.....	16
Verspielte Maus: SideWinder X3	17
iKitty: Die Pod-Katze	18
Leserkommentar zu Drobo	18
Filme für Deutschland.....	19
Bilder der Woche	18
Impressum	19

APP-ECKE



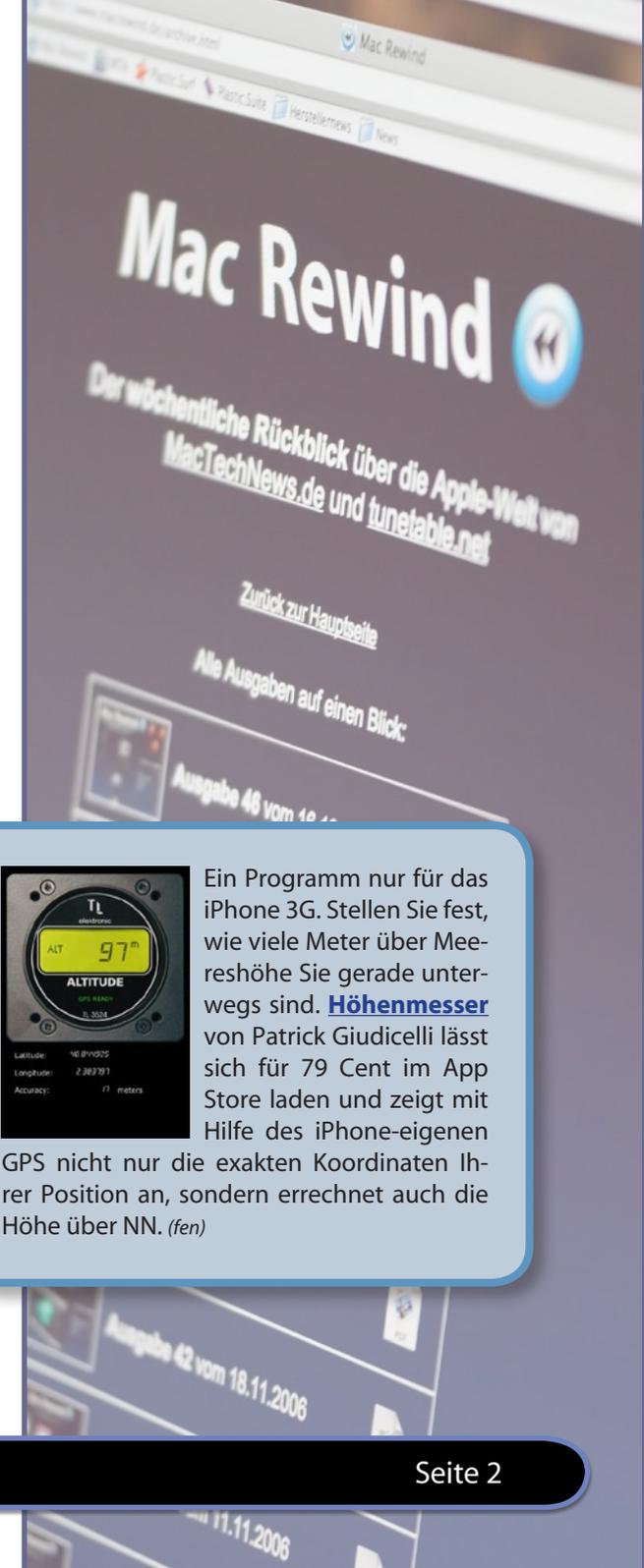
Wer gerne Prospekte großer Handelsketten wälzt, kann dies nun auch auf iPhone und iPod touch tun. Mit dem kostenlosen Programm **myProspekt** stehen Angebotsprospekte von über 60 Handelsketten in Deutschland mit allen aktuellen Sonderangeboten zur Verfügung. Die Entwickler bitten um Hinweise, sollten noch wichtige Beilagen oder Kataloge fehlen. (fen)



Gleitschirmflieger aufgepasst! Schwingen Sie sich wie ein Vogel auf in die Lüfte und erkunden Sie mit **Glyder** ein geheimnisvolles Land. Nach 200 gesammelten Kristallen öffnen weitere Landschaften ihre Pforten, insgesamt gleiten Sie über 20 Flugrouten in sechs mystischen Ländern. In den bisherigen Rezensionen wird die schöne Grafik, sowie stimmungsvolle Soundeffekte und beruhigende Musik gelobt. Hin und wieder auftretende Abstürze dürften mit der nächsten Version behoben sein. (fen)



Ein Programm nur für das iPhone 3G. Stellen Sie fest, wie viele Meter über Meereshöhe Sie gerade unterwegs sind. **Höhenmesser** von Patrick Giudicelli lässt sich für 79 Cent im App Store laden und zeigt mit Hilfe des iPhone-eigenen GPS nicht nur die exakten Koordinaten Ihrer Position an, sondern errechnet auch die Höhe über NN. (fen)



Die Oberbefehlshaber

Zwei Spitzen-Fernbedienungen im Monster-Test

In [Ausgabe 89](#) (das war im Oktober 2007) habe ich Ihnen in einem ausführlichen Test die Philips Universalfernbedienung SRU 8015 vorgestellt. Auch wenn seit dem erst rund eineinhalb Jahre vergangen sind, hat sich auf dem Markt für Universalfernbedienungen viel getan, sowohl in technischer Hinsicht, als auch in Bezug auf die Bedienung. Heute möchte ich Ihnen die aktuellsten Spitzenvertreter der Kategorie Stabfernbedienung vorstellen, die [Logitech Harmony One](#) und die brandneue [Philips Prestigo SRT 9320](#). Ein faszinierender Vergleich zweier Konzepte, die unterschiedlicher kaum sein könnten.

Philips Prestigo SRT 9320

Lassen wir dem Neuling unter den beiden Kandidaten den Vortritt. Die Philips Prestigo SRT 9320 ist das jüngste Familienoberhaupt

in der Philips-Universalfernbedienungsriege. Sie ersetzt sage und schreibe bis zu 20 herkömmliche Infrarot-Fernbedienungen. RF-Funkfernbedienungen ersetzt sie leider nicht. Die so in Mode gekommenen Funkschalter für Steckdosen, die auch Philips schon lange im Programm hat, können damit also nicht gesteuert werden.

Philips bleibt seinem Konzept der computerlosen Programmierung treu und verfeinert es in der SRT 9320 beträchtlich. Viele kleinere Schwachpunkte des nach wie vor erhältlichen, günstigeren Modells SRU 8015 wurden in der neuen Spitzen-Prestigo abgestellt. Aber der Reihe nach.

Die recht große Verpackung ist nicht gerade im Umweltsinne, auch wenn letztlich viel Luft verpackt und mitgeliefert wird. Sie enthält neben der Fernbedienung eine Schnellstart-Anleitung, eine mehrsprachige ausführlichere Anleitung, eine CD,

ein USB-Kabel und ein Stecker-Ladeteil. Die SRT 9320 wird mit einem aus Handys bekannten, flachen Akku geliefert, der bereits in den mit einer Schraube gesicherten Gehäuseboden eingelegt ist. Eine Ladeschale gibt es für die SRT 9320 nicht, das Ladegerät wird einfach mit einem kleinen Rundstecker an die Ladebuchse angeschlossen, die sich hinter einer von Digitalkameras bekannten Gummiklappe verbirgt, wo auch die Mini-USB-Buchse zu finden ist.

Wozu eine USB-Buchse, wenn die Prestigo doch völlig ohne Zuhilfenahme eines Computers eingerichtet werden soll, fragen Sie sich? Nun, gegenüber der SRU 8015 kann der neue Spitzen-Zapper per Firmware-Update aufgerüstet werden und man kann sich zusätzliche Senderlogos herunterladen (dazu später mehr). Das Problem dabei: Es liegt lediglich eine Software für PCs bei. Macs müssen leider draußen bleiben! Kein geschickter Zug, liebe Holländer.



Foto: Hersteller



Gehäuse/Design

Die Bilder der SRT 9320 vermitteln einen falschen Eindruck von der wahren Natur des Gehäuses. So hatte ich ein deutlich größeres und klobigeres Gerät erwartet. Stattdessen ist die SRT 9320 relativ kompakt, flach und liegt ausgesprochen gut in der Hand, wozu sicher auch ihr gerade richtiges Gewicht – nicht zu leicht und nicht zu schwer (155 g) – sowie ihre angenehm samtig, handschmeichelnde Beschichtung an der Unterseite beiträgt. Die eckige Form, das können iPhone-User sicher nachvollziehen, ist kein haptischer Nachteil.

Die Oberseite der SRT 9320 wird von dem recht großen Touch-Display dominiert, das etwa 70% der Größe des iPhone-Displays hat. Darunter sind 22 Direkttasten (inkl. Wippen und Richtungstasten) angeordnet. Im ersten Moment erschien mir das etwas sehr knapp bemessen zu sein. Die Kunst bei der Gestaltung einer wirklich universellen Stabfernbedienung liegt wohl gerade darin, das richtige Verhältnis zwischen echten Tasten und Display gesteuerten Funktionen zu erzielen. Zu viele Tasten dürfen es nicht sein, weil darunter die Übersichtlichkeit und die Blind-Bedienbarkeit leidet, aber zu

wenige Tasten dürfen es auch nicht sein, weil die über Display-Menüs verfügbaren Funktionen einige Nachteile aufweisen. Der primäre Nachteil dabei ist (aus meiner Sicht), dass man Display-Funktionen nicht ertasten kann. Außerdem muss nicht selten erst in Menüs „geblättert“ oder gescrollt werden, um die gewünschte Funktion aufzuspüren. Wie sich im Laufe des Tests herausstellte, hat

Philips hier ein nahezu ideales Verhältnis erreicht.

Die Direkttasten der SRT 9320 haben einen exzellenten Druckpunkt und sind, obwohl recht flach gehalten, ausgezeichnet blind zu ertasten. Besonders angenehm sind beispielsweise die recht großflächigen, um das Menükreuz herum gruppierten Tasten „Menu“, „Guide“, „Back/Exit“ und „Info“. Aber auch die restlichen

Tasten sind dank der vergleichsweise großen Zwischenräume schon nach sehr kurzer Gewöhnungsphase absolut sicher erfühlbar und schnell zu finden.

Nachteil bei dieser Anordnung sind die fehlenden Zifferntasten. Die stehen dafür über das große und gut ablesbare Display als Softkeys zur Verfügung. Beim Display handelt es sich um einen resistiven Touchscreen. Das bedeutet, man muss einen gewissen Druck ausüben, um eine Funktion auszulösen, was gegenüber dem kapazitiven Display des iPhone/iPod touch sehr viel gewöhnungsbedürftiger ist. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit kommt man zwar recht gut damit zurecht, aber die Präzision und „Leichtigkeit“ eines guten kapazitiven Touchscreens geht dem Display der Prestigo ab. Bei der nächsten Generation sollte Philips unbedingt dem iPod/iPhone-Beispiel folgen. Davon abgesehen ist das Display für das einer Stabfernbedienung aber sehr brauchbar und dank seiner Größe auch sehr übersichtlich.



Foto: Hersteller

Einrichtung/Programmierung

Die erste Hürde für jede Universalfernbedienung ist, wie einfach



und schnell sie einzurichten ist. Wie schon angemerkt, bevorzugt Philips den Weg der geräteinternen Programmierung, anstatt einen Computer zur Hilfe nehmen zu müssen. Das funktionierte schon in der SRU 8015 erstaunlich gut. Bei der neuen SRT 9320 ist der Vorgang recht ähnlich, unterscheidet sich aber in einigen Details. Anstatt die Fernbedienung so lange mit gedrückter Taste auf ein bestimmtes Gerät zu richten, bis dieses sich ausschaltet und damit „erkannt“ ist, gibt man bei der SRT 9320 einfach den Gerätetyp und den Namen des Herstellers via Touch-Display ein. Dafür blendet die SRT 9320 eine sehr kleine Tastatur ein. Damit auch Wurstfinger die richtigen Buchstaben treffen, hat sich Philips einen etwas ungewöhnlichen Trick einfallen lassen: Zuerst tippt man in die ungefähre Nähe des gewünschten Buchstabens, worauf hin sich der entsprechende Bereich der Tastatur vergrößert und man den gewünschten Buchstaben gezielt treffen kann. Das erfordert natürlich für jeden Buchstaben mindestens zwei Berührungen, was aufgrund der Funktionsweise des Displays anfangs etwas ungewöhnlich ist, im Prinzip aber gut funktioniert. Da man

darauf keine Romane tippen soll, sondern gewöhnlich auch ein paar Anfangsbuchstaben des Herstellers ausreichen, um das gesuchte Gerät zu finden, ist die Prozedur absolut ausreichend und führt schnell zum gewünschten Ergebnis. Verbesserungsfähig (hallo Firmware-Update!) wäre aber die Anzeigegröße der bereits eingetippten Buchstaben. Diese werden unnötig klein dargestellt. Es wäre genug Platz für eine größere Anzeige.

Dabei finden sich auch recht exotische Hersteller in der internen Datenbank der Prestigo. Meine Testkonfiguration sieht wie folgt aus: Als TV soll ein Pioneer Kuro-Plasma

gefunden werden, die Bilder liefert ein TechniSat DigiCorder HD S2 und das Audiosystem wird von einem Meridian G68 Surroundprozessor dirigiert. Die ersten beiden Geräte sollten gar kein Problem darstellen, doch bei dem Meridian wird es womöglich schon knifflig. Tatsächlich zeigen sich hier ein paar Besonderheiten und Ungereimtheiten. Der Pioneer Kuro wird sofort erkannt und die Fernbedienung unterscheidet sogar sehr spezifische Eigenheiten des Pioneer, wie beispielsweise den Umstand, dass die Power-Taste entgegen vielen anderen Komponenten zwischen An und Aus unterscheidet muss. Der TechniSat-Receiver

wird einwandfrei erkannt und die Tasten nahezu optimal belegt. Beim Meridian gibt es hingegen ein paar Unstimmigkeiten in der Datenbank. Zwar wird der britische High-End-Hersteller, der im Prinzip alle seine Komponenten über nur eine einzige Systemfernbedienung steuert, problemlos erkannt, doch es ergeben sich unterschiedliche Tastenbelegungen bei der Wahl unterschiedlicher Gerätetypen. Sucht man Meridian beispielsweise unter „Audio System“, ergibt das eine andere Konfiguration, als wenn man nach dem Hersteller unter „Receiver“ sucht.

Das zweite Problem hierbei: obwohl nach Ersteinrichtung des Ge-



Übersichtlichkeit siegt: Mit vergleichsweise wenigen Tasten gelingt der Prestigo SRT 9320 der Spagat zwischen einfacher Bedienung und Funktionsvielfalt. Das Design ist schön schlicht und erinnert mit dem Chromrahmen ein wenig an das iPhone.

Foto © by sonorman



rätes auch Sonderfunktionen von Meridian über das Display zur Verfügung stehen, verschwinden diese plötzlich, wenn man das Gerät in eine „Aktivität“ aufnehmen will. Das Display ist dort merkwürdigerweise leer, die Meridian Sonderfunktionen stehen nicht zur Verfügung. Sehr kurios.

Die Lösung für derartige Probleme lautet „Lernen“! Auch die SRT 9320 kann natürlich einzelne Befehle von Originalfernbedienungen erlernen. Dazu hat die Neue den dafür nötigen Empfänger endlich an die Unterkante der Fernbedienung verlagert, so dass die Geräte nicht mehr „über Kopf“ gegeneinander gehalten werden müssen. So gehört sich das. Bei Philips heißt das Erlernen übrigens „Taste reparieren“. Etwas ungewöhnlich, aber nicht ganz unlogisch. Der Vorgang selbst könnte einfacher kaum sein. Zuerst schaltet man die Fernbedienung in den Einrichtungsmodus, was durch dreisekündiges Festhalten der „Home“-Taste geschieht. Je nachdem, ob man gerade im Home-Menü, im Aktivitätenmenü, oder im Steuermenü eines bestimmten Gerätes ist, bietet die Einrichtungsfunktion unterschiedliche Möglichkeiten. Die Steuerung

ist dabei äußerst simpel und absolut intuitiv. Lediglich bei der Suche nach der Einstellung für die Systemweite Lautstärkeregelung musste ich die Anleitung zur Hilfe nehmen. Dazu komme ich gleich noch mal.

Will man nun bestimmte Tasten „reparieren“, wählt man zuerst das entsprechende Gerät im Home-Menü. Es erscheinen die bisher für dieses Gerät programmierten Funktionen im Display. Nun drückt man für drei Sekunden die „Home“-Taste, wonach ein paar Buttons an der

Oberkante des Displays erscheinen, nämlich „Add“, „Delete“, „Edit“ und „Done“. Diese bleiben übrigens auch dann englisch, wenn man Deutsch als Systemsprache gewählt hat. Ihre Bedeutung dürfte aber auch für fremdsprachlich Unbegabte recht eindeutig sein.

Mit „Add“ fügt man Tasten/Funktionen hinzu, wobei man den neuen Display-Tasten entweder eigene Namen geben kann, oder aus einer Reihe von Standardsymbolen wählen kann. Mit „Delete“ können Tasten

gelöscht werden. „Edit“ ist hier der wichtigste Punkt. Darunter findet sich eben auch die Möglichkeit, Befehle von anderen Fernbedienungen zu erlernen. Einfach die gewünschte Taste drücken, oder im Display antippen, danach wird der Menüpunkt „Edit“ aktiv und man kann zwischen „Taste reparieren“ und „umbenennen“ auswählen (letzteres natürlich nur für Softkeys). Dann mit der Original-Fernbedienung an die Unterkante der Prestige zielen und die gewünschte Taste drücken, schon ist die Funktion erlernt. Die Erkennung funktionierte bei meinem Test mit allen Fernbedienungen absolut zuverlässig und schnell.

Ebenfalls sehr gelungen: Die auf dem Display eingerichteten Tasten lassen sich ganz einfach umgruppieren. Dazu tippt man im Einrichtungsmodus einfach die zu verschiebende Taste an, worauf hin ein kleines Pfeilkreuz erscheint. Durch eine weitere Berührung auf dieses Pfeilkreuz erscheinen Richtungspfeile, die angeben, wohin man die Taste verschieben möchte. Absolut selbsterklärend und praktisch. Manchmal braucht man jedoch recht spitze Finger, um den richtigen Pfeil zu treffen, doch insgesamt klappt das bestens.



Entsorgungsexperte: Die Philips Prestige SRT 9320 (Mitte oben) ersetzt bis zu 20 andere IR-Fernbedienungen. Dabei ist sie überraschend kompakt und handlich, zugleich aber sehr ergonomisch und bequem zu bedienen.

Foto © by sonorman



Nachdem die Geräte wie gewünscht eingerichtet sind, kann man optional festlegen, ob die Lautstärke von einem bestimmten Gerät, beispielsweise einem Receiver, systemweit geregelt werden soll. Dies war die einzige Funktion, die ich nicht auf Anhieb gefunden habe. Sie findet sich, wenn man im Einrichtungsmodus im Home-Menü ein Gerät antippt und dann „Edit“ wählt. Dort steht dann eine Funktion „Lautstärke kopieren“ zur Auswahl, mit der man jedem Gerät die Lautstärkeregelung (und Mute) eines anderen zuweisen kann. So kann man beispielsweise den Fernseher bedienen und die Lautstärke regeln, ohne das Gerät wechseln zu müssen.

Der nächste Schritt (die Reihenfolge ist nicht zwingend vorgeschrieben) ist die Einrichtung der Senderlogos. Über einen Tab „Favoriten“, beispielsweise beim Sat-Receiver, kann man sich die Logos seiner Lieblings-Fernseh- und Radiostationen auf das Display holen. Dazu stehen schon vom Werk aus etliche Senderlogos zur Auswahl, aber ein wenig komisch ist die Standard-Auswahl schon. So findet sich beispielsweise nur SAT.1 Österreich als Senderlogo, aber kein allgemeines SAT.1-Logo.

Regionale Öffentlich Rechtliche, wie N3 bzw. NDR, fehlen ganz. Weitere Senderlogos lassen sich per PC und USB-Kabel nachladen, was ich aus bereits erwähnten Gründen aber nicht ausprobieren konnte.

Ehrlich gesagt, ist dies in meinen Augen eine absolut überflüssige Spielerei. Erstens muss man, um zu den Favoriten zu gelangen, erst ein anderes Bildschirmmenü aufrufen, und zweitens hat doch heutzutage jeder seine wichtigsten Sender auf den Tasten 1-9 so einsortiert, wie er es für richtig hält. Zur Wiedererkennung braucht man doch keine Senderlogos, oder weiß von Ihnen jemand nicht, welcher Sender auf welcher Taste zwischen 1 bis 9 einsortiert ist? Zudem zeigt das Favoritenmenü nur maximal vier Senderlogos gleichzeitig an. Für weitere muss erst geblättert werden. Jedenfalls habe ich die Favoriten-Funktion während des Testzeitraums nicht ein einziges mal im täglichen Betrieb genutzt.

Kommen wir zum letzten Schritt der Einrichtung. Mit „Aktivitäten“ lassen sich Makros erstellen, um mehrere Geräte in einem Rutsch ein- oder auszuschalten, oder bestimmte Eingänge und sonstige Einstellungen

mit einem Befehlsmakro vorzunehmen. Auch hier ist die Erstellung einer solchen Aktivität kinderleicht und absolut selbsterklärend, vorausgesetzt, man hat zuvor alle einzelnen Komponenten korrekt konfiguriert. Einfach im Menü „Aktivitäten“ für drei Sekunden die „Home“-Taste gedrückt halten und dann den Anweisungen auf dem Bildschirm folgen. Nach jeder Aktion, beispielsweise „Fernseher einschalten“, fügt die Prestigo automatisch eine kurze Verzögerungs-Aktion zu Liste der Befehle hinzu, um die Befehlsfolge nicht zu schnell ablaufen zu lassen. Manche Geräte können sonst nicht folgen. Die Verzögerungszeit lässt sich beliebig editieren, oder auch aus der Befehlsliste entfernen.

Bei der Erstellung einer Aktivität „denkt“ die Prestigo gut mit. Es wird zunächst zwischen Ein- und Ausschaltaktionen unterschieden. Konfiguriert man beispielsweise eine Einschaltaktion, fragt die SRT 9320 beim Pioneer Kuro extra nach, ob dessen Ein- oder Ausschaltbefehl übermittelt werden soll. So muss es sein. Andere lernfähige Fernbedienungen in meinem „Gerätepark“ hatten speziell mit diesem Pioneer-Befehl allesamt Probleme. Die SRT 9320 nicht.

Praxis

Einmal eingerichtet schlägt sich die neue Prestigo in der Praxis ausgezeichnet. Erster ganz großer Pluspunkt: Die damals bei dem Modell SRU 8015 festgestellte „Auslöseverzögerung“ der Direkttasten ist bei der SRT 9320 passé. Die Tasten reagieren absolut unmittelbar und lassen sich auch durch schnelle Tastenfolgen nicht aus der Bahn werfen.

Zweite positive Entdeckung: Die SRT 9320 schaltet nicht stupide bei jedem Tastendruck das Display und die Tastenhintergrundbeleuchtung an. Wer nur mal eben die Lautstärke ändern oder per Programmwippe „zappen“ will, braucht kein Display und keine Festbeleuchtung. Das spart mächtig Energie. Entsprechend scheint die Akkulaufzeit auch enorm hoch zu sein. In über zwei Wochen Betrieb, währenddessen auch die gesamte Einrichtungsprozedur stattfand und ich recht viel experimentiert habe, ist der grüne Balken der Batterieanzeige gerade mal einen Tick kürzer geworden. So muss die Prestigo sicher nur alle paar Monate mal ans Netz zum Nachtanken. Zum Aktivieren der Hintergrundbeleuchtung und des Displays reicht aber bei Bedarf ein einfacher Druck



auf die „Home“-Taste, oder das Berühren des Displays.

Die Unterseite der SRT 9320 ist nicht ganz eben. Zum Glück ist aber vor allem der untere Bereich bei den Direkttasten an der Unterseite weitgehend glatt, so dass man die Tasten drücken kann, wenn die Fernbedienung auf dem Tisch liegt, ohne dass diese kippt. Ein nicht unwesentlicher Punkt! Trotzdem wäre es vielleicht noch besser gewesen, hätte Philips dafür gesorgt, dass man auch weiter oben seitlich auf das Display drücken kann, ohne dass die Fernbedienung kippt.

Insgesamt ist die Handhabung der Prestigo SRT 9320 sowohl in der Hand, als auch auf dem Tisch liegend hervorragend, was ihre Praxistauglichkeit im Ganzen positiv beeinflusst.

Plus/Minus

Es folgt eine Übersicht der positiven und negativen Detailspekte der SRT 9320:

- + komfortables Setup ohne PC
- + Handliches Design mit guter Größe und Gewicht
- + hohe Material- und Verarbeitungsqualität
- + Tasten mit gutem Druckpunkt

- + reaktionsschnelle Direkttasten
- + gut erreichbare Farbcode-Tasten
- + gut ablesbares Display (mit Ausnahme teilw. zu kleiner Darstellung)
- + Ladegerät mitgeliefert
- + lange Akkulaufzeit
- + IR-Empfänger an der Unterkante
- + gute IR-Sendeleistung
- + Display bleibt bei Nutzung der Direkttasten inaktiv

- keine Backup-Funktion
- kein Firmware-Update und Senderlogos via Mac (nur via Emulation)
- Touch-Display nicht sensitiv genug
- im Home-Menü keine Lautstärkeeinstellung möglich
- Favoriten umständlich erreichbar und in der Praxis überflüssig
- Displayfunktionen nicht blind zu ertasten
- Unterseite unregelmäßig
- keine Funkbefehle

Als das vielleicht größte Manko könnte sich die fehlende Backup-Funktion herausstellen. Ich will nicht verschweigen, dass ich während der Einrichtungsphase einen Systemabsturz der Prestigo zu verzeichnen hatte (danach aber nicht wieder). Dadurch waren sämtlich bis dahin erlernten Befehle auf absurde Weise durcheinander gewürfelt und ich musste die komplette Einrichtung noch einmal von vorne beginnen. Das ging beim zweiten Mal allerdings innerhalb weniger Minuten, weil ich

die Prozedur ja nun gerade erlernt hatte. Trotzdem, das darf nicht sein! Vorschlag an die Entwickler: baut eine Backup-Funktion ein, die in der Lage ist, die komplette Einstellung in einem kleinen File auf USB-Sticks zu sichern, die per Adapterkabel angeschlossen werden können (wg. Mini-USB-Buchse). Auch ein Firmware-Update wäre darüber Betriebssystem unabhängig möglich. Jeder hat heutzutage irgendwo einen USB-Stick rumliegen. Oder besser gleich einen passenden USB-Stick mit ausreichender Kapazität mitliefern, was bei dem Preis locker drin sein sollte. Dadurch bleibt die Unabhängigkeit vom Computer gewahrt.

Das abschließende Urteil zur Prestigo SRT 9320 finden Sie im gemeinsamen Fazit weiter hinten in dieser Ausgabe.

(son)

Logitech Harmony One

Schon seit einiger Zeit kribbelte es mir in den Fingern, einmal ausgiebig die Logitech Harmony One zu testen. Mit dem Erscheinen der Philips Prestigo SRT 9320 war die Gelegenheit günstig, endlich auch mal die Harmony in die Hand zu nehmen und gleich mit



Foto: Hersteller



dem neuen Philips-Spitzenmodell (unter den Stabfernbedienungen) zu vergleichen. Die Harmony One fasziniert schon auf den ersten Blick mit ihrem organischen und fast schon erotisch geschwungenen Design, das Anleihen bei Logitechs Air-Maus genommen zu haben scheint. Zum Glück stand auch gerade ein Testexemplar zur Verfügung. Hier erst mal die Beschreibung der Logitech im Detail.

Auch die Harmony One kommt in einer vergleichsweise großen Verpackung, die im Regal beim Händler sicher gut Eindruck macht, im Prinzip aber auch halb so voluminös hätte ausfallen können. Der Lieferumfang der Harmony One ist etwas üppiger, als bei der Philips. Neben der Fernbedienung findet sich eine umfangreiche Bedienungsanleitung, eine Treiber-CD, USB-Kabel, Netzteil, Akku, Putztuch und eine Ladeschale in der Verpackung.

Über den Nutzen der Ladeschale kann man durchaus geteilter Meinung sein. Erst mal ist es natürlich lobenswert, wenn der Hersteller so ein komfortables Extra beipackt. Die Ladeschale der Harmony One wird mit dem Netzteil verbunden und bietet eine in drei Helligkeitsstufen (hell,

gedimmt und aus) einstellbare weiße LED als „Landelicht“ für die Fernbedienung. Ein Beeper signalisiert die Kontaktaufnahme beim Einlegen. Das ist wahrscheinlich auch nötig, denn einer der Nachteile solcher Ladeschalen ist, dass die Kontakte mit der Zeit verdrecken und das Gerät beim Einlegen möglicherweise unbemerkt nicht geladen wird. Die ausladende, hochglanz schwarze Harmony-Ladeschale ist zudem noch ein perfekter Staubfänger. Und sie verführt dazu, die Fernbedienung praktisch immer bei Nichtbenutzung in ihr abzulegen, was dem Akku auf Dauer nicht guttut. So gesehen ist die sparsamere (oder geizigere) Lösung der Philips vielleicht sogar die bessere Variante.



Foto: Hersteller



Ladewanne: Im Lieferumfang der Harmony One ist diese große Ladeschale, die bei Nichtgebrauch theoretisch auch als Vogeltränke dienen könnte, zumindest aber als effizienter Staubmagnet fungiert. Praktisch ist sie aber auf jeden Fall.

Gehäuse/Design

Dass mir die Formgebung der Harmony One zusagt, haben Sie oben schon gelesen. Im Gegensatz zur Philips ist die Logitech deutlich größer, zumindest länger, dicker und etwas schwerer. Ihre rundliche Form liegt perfekt in der Hand und ist verarbeitungstechnisch und von der Materialqualität her etwa auf dem gleichen Niveau wie die Prestigo. Nachteil des rundlichen Designs ist, dass die Harmony auf dem Tisch schaukelt, wie eine Barkasse im Kielwasser eines Flugzeugträgers. Nur mal eben mit einem Finger die Lautstärke drücken ist da nicht drin. Die Harmony möchte fest in die Hand genommen werden, oder braucht zumindest einen stützenden Griff.

Bei der Harmony dominieren die Direkttasten. Logi's Top-Stabfernbedienung hat mit 40 Tasten fast die doppelte Anzahl gegenüber der Philips Prestigo SRT 9320. Das Display fällt dafür deutlich kleiner aus, ist aber ebenfalls sehr gut ablesbar und hat noch einen anderen entscheidenden Vorteil: Es handelt sich um ein kapazitives Touchscreen, das wie bei iPhone und iPod touch schon auf die leiseste Berührung reagiert und dadurch deutlich ansprechender (im wahrsten Sinne des Wortes) ist.

Auch bei der Beleuchtung geht Logitech einen anderen Weg, als die Holländer. Die Harmony verfügt über einen Bewegungssensor, der das Display und die Tastenhintergrundbeleuchtung aktiviert, sobald man die Fernbedienung in die Hand nimmt. Auch wenn man nur eine der Direkttasten drückt, springt immer gleich die ganze Festbeleuchtung, inkl. Display an. Die Akkulaufzeit ist daher, auch wenn ich es nicht bis zum Exodus ausprobieren konnte, spürbar geringer, als bei der Philips. Naja, dafür ist ja die Ladeschale dabei.

Auch die Logitech hat einen IR-Empfänger zum Erlernen von Befehlen anderer Befehlsgeber an der

Unterkante. Gegenüber, also an der Oberkante, befindet sich ein Mini-USB-Anschluss hinter einer Kunststoffkappe. Auch hier wird deutlich, dass Logitech mit der Harmony One auf ein anderes Bedienkonzept als Philips setzt, denn die komplette Einrichtung der Harmony erfolgt nur via Mac oder PC. Das Setup über den Computer bietet zumindest theoretisch einige Bedienungsvorteile, ob sich diese auch in der Praxis widerspiegeln, sollte sich erst zeigen.

Einrichtung/Programmierung

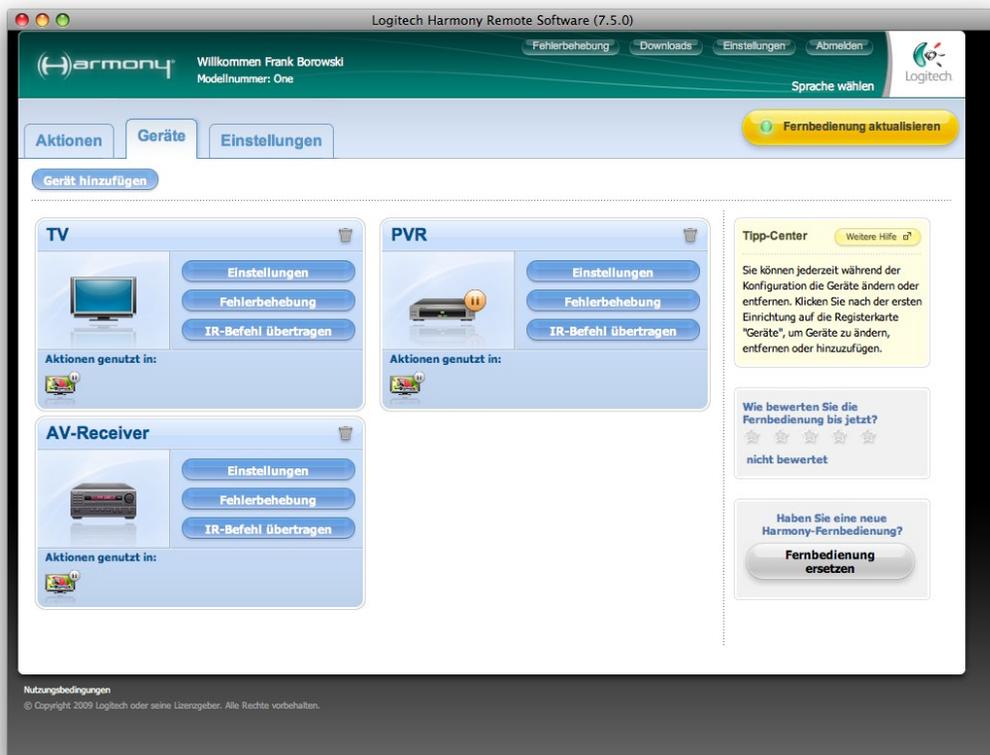
Da die Harmony One zur Einrichtung zwingend Computerunterstützung benötigt, und weil Logitech den Mac-Markt sehr zu schätzen weiß, liegt natürlich auch eine OSX-Software für die Harmony One bei. Da das gesamte Setup aber Online abläuft, hätte es wahrscheinlich auch ein Webinterface getan.

Nach Installation der Software, die sich übrigens nur starten lässt, wenn die Applikation im Standard-

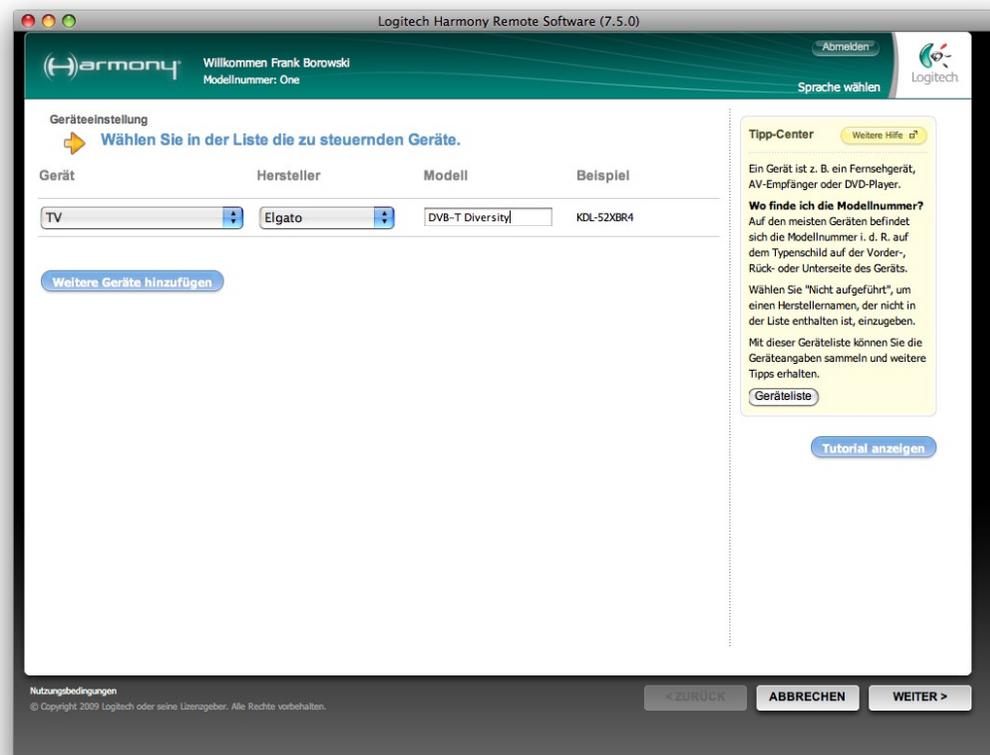
verzeichnis „Programme“ liegt, muss man sich zunächst anmelden. Das ist für skeptische Naturen schon mal ein Grund, möglicherweise von der Harmony Abstand zu halten. Zwar dient diese Anmeldung wohl nur zur Zuordnung des Users zu seinen persönlichen Einstellungen, aber das ginge sicher auch alles offline, abgesehen vom Zugriff auf die Code-Datenbank.

Das Programmfenster ist auf 12-13“-Displays ausgelegt. Es kann

zwar vergrößert werden, zeigt dadurch aber nicht mehr Inhalt an. Bei einigen Einrichtungsschritten wäre mehr Displayfläche aber äußerst hilfreich. Zur Einrichtung verbindet man die Fernbedienung mittels mitgeliefertem USB-Kabel mit dem Mac oder PC. Die Einstellungen können auch innerhalb der Applikation vorgenommen werden, solange die Fernbedienung noch nicht angeschlossen ist. Erst wenn man alle Einstellungen gemacht hat, „syn-



Geräte: Im Gerätemenü können neue Geräte hinzugefügt und bereits eingerichtete Geräte bearbeitet werden.



Neues Gerät: Um ein neues Gerät hinzuzufügen, muss man im Pull-Down-Menü links erst den Gerätetyp wählen, was nicht immer eindeutig ist, anschließend Hersteller und Modell. Ist das Gerät nicht in der Datenbank, kann man alle Befehle manuell übertragen.



chronisiert“ man diese mit der Fernbedienung, was schon mal mehrere Minuten in Anspruch nehmen kann, obwohl da sicherlich keine großen Datenmengen hin- und hergeschaukelt werden.

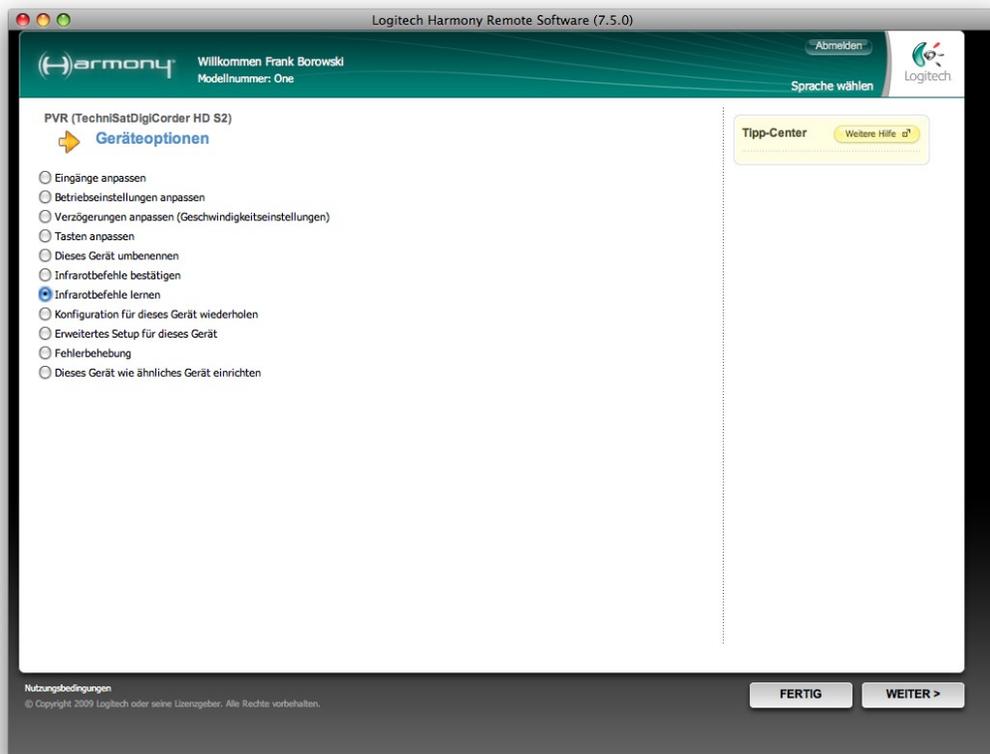
Die Bedienung der Software ist weitgehend selbsterklärend, aber bei weitem nicht so intuitiv, wie bei der Philips. Von einem Bildschirm-Interface hätte ich mir da jedenfalls erheblich mehr Logik und Simplizität erhofft. Das ganze beginnt, wie bei

der Philips, mit der Suche nach den zu steuernden Geräten. Logitech wirbt hier mit einer der größten Datenbanken für diesen Zweck und tatsächlich finden sich auch alle meine Testgeräte sofort, inklusive dem Meridian. Die Suche geht hier etwas komfortabler vonstatten, weil man nicht die Herstellernamen auf einem winzigen Display eintippen muss. Aber auch hier wird Potential verschenkt. Anstatt den User einfach Herstellernamen und Gerätetyp ein-

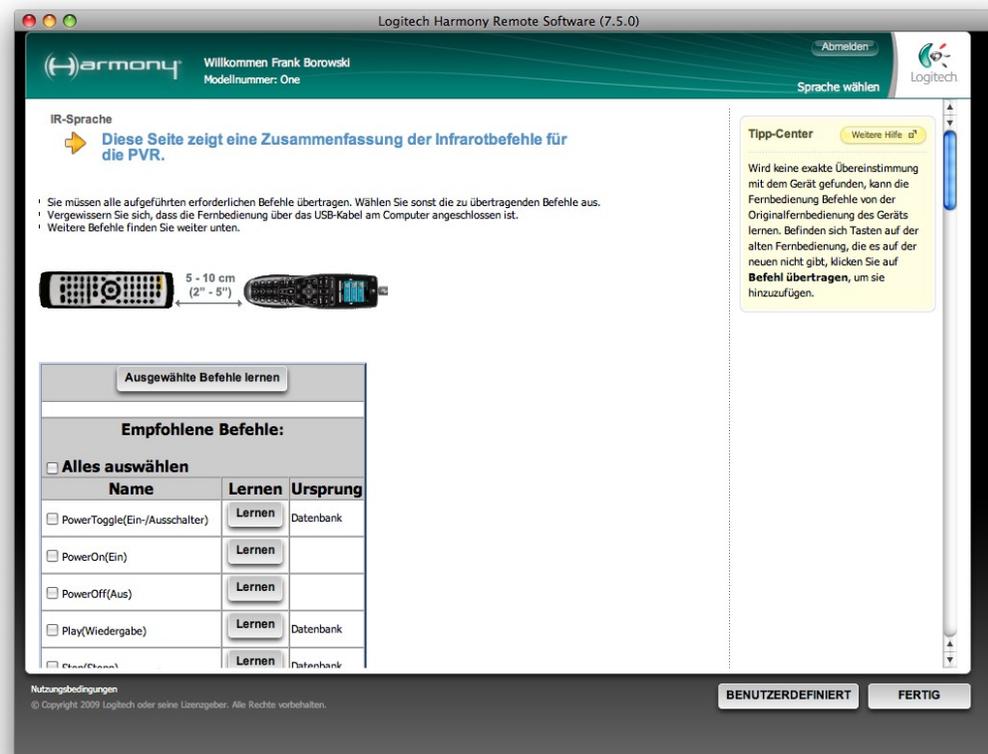
tippen zu lassen und dann eine Liste der gefundenen Geräte anzuzeigen, muss man erst mal den Gerätetyp angeben, also beispielsweise „Verstärker“, „Fernseher“, oder „Computer“. Dabei ist diese zu treffende Vorauswahl für den Nutzer nicht immer ganz logisch. Worunter sucht man zum Beispiel nach einem DVB-T-Stick? Fernseher? Computer?, Weitere Gerätetypen? Erst danach kann man in einem weiteren, ultra-langen Drop-Down-Menü den Hersteller

auswählen, wobei man durch Eingabe der Anfangsbuchstaben schnell an die gewünschte Stelle springen kann. Ist der gesuchte Hersteller (in diesem Fall Elgato) nicht dabei, kann man es entweder unter einem anderen Gerätetyp nochmal versuchen, oder man gibt einfach Hersteller und Gerätenamen ein, muss dann aber die Befehle manuell von der Originalfernbedienung übertragen.

Der Vorteil bei der „Online-Methode“ ist, dass man gleich mehrere



Geräteoptionen: Es gibt viele Optionen zur Anpassung der Fernbedienung an jede erdenkliche Situation. Das Auswahlmenü ist jedoch unnötig klein. Die ohnehin kleine Fensterfläche wird oft nur schlecht ausgenutzt.



Lernen: Das Erlernen von Original-Befehlen ist unübersichtlich und unnötig kompliziert. Statt einfach die gewünschte Taste, gefolgt von der Originaltaste zu drücken, müssen die richtigen Tasten erst in der Liste mit z.T. kryptischen Bezeichnungen angehakt werden.



Geräte neu einrichten kann und erst anschließend alle zusammen auf die Fernbedienung überträgt. Der größte Nachteil aus meiner Sicht ist, dass einerseits die Übertragung quälend lange dauert und andererseits bei größeren Konfigurationsfehlern immer erst alles getestet werden muss, dann müssen die Fehler am Mac beseitigt werden und die Konfiguration erneut auf die Harmony übertragen werden. Was ist, wenn

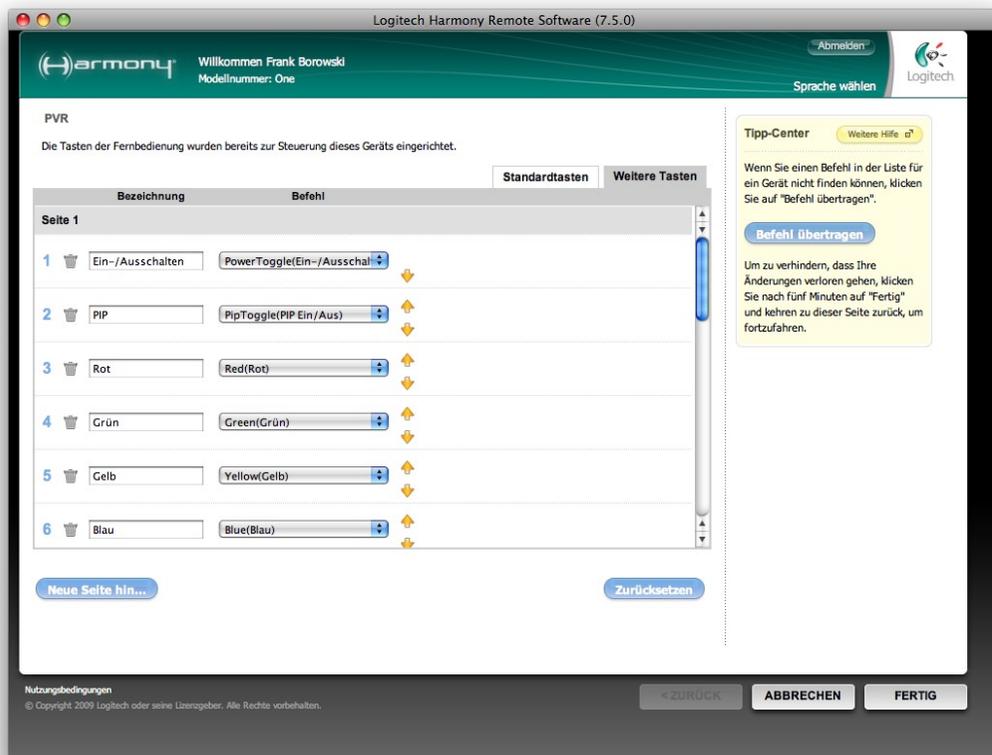
man nur einen Desktop-Mac hat und die zu konfigurierende Anlage ganz woanders im Haus ist? Dann muss man für jede Kleinigkeit zwischen Anlage und Mac hin und herwetzen. Und jede Übertragung auf die Fernbedienung dauert Minuten, bei größeren Änderungen sogar bis zu fünf Minuten. In manchen Fällen kann zum Glück auch die Fernbedienung selbst kleinere Fehler ausbügeln. Hat man beispielsweise eine Einschaltak-

tion definiert und ein Gerät hat sich nicht wie geplant eingeschaltet, fragt der Fernbedienungsassistent nach, welches Gerät nicht korrekt reagiert hat und versucht den Befehl selbst zu finden. Doch insgesamt ist die ganze Prozedur meiner Ansicht nach ziemlich lästig.

Wenn einzelne Befehle erlernt werden sollen, wird es gar noch komplizierter. Auch das geht nur am Computer! Zunächst muss man aus einer Liste von möglichen Anpassungen für ein bestimmtes Gerät die Lernfunktion auswählen. Danach erscheint ein Bildschirm mit einer Liste aller Befehle, die zudem noch verwirrenderweise in „Empfohlene Befehle“, „Optionale Befehle“ und „Andere Befehle“ unterteilt ist. Dort hakt man alle zu übertragenden Befehle an, wobei diese zum Teil nicht eindeutige Bezeichnungen haben. So ist man erst mal eine ganze Zeit lang mit der Suche nach den gewünschten Kommandos beschäftigt und man muss aufgrund der kleinen Fensterdarstellung reichlich scrol- len. Anschließend kann man dann alle Befehle der Originalfernbedienung nach und nach auf die Harmony übertragen, wobei diese mit dem Computer verbunden sein muss. Die

Empfangsbestätigung der Befehle wird im Programmfenster angezeigt. Auch diese Prozedur finde ich ehrlich gesagt viel zu umständlich und uneindeutig. Dass man dabei noch an den Computer gefesselt ist, macht die Sache nicht leichter, denn meistens merkt man erst abends beim Fernsehen, welche Befehle man vielleicht noch lieber auf einer anderen Taste hätte. Mit der Philips ist das kein Problem und man kann das vor Ort beheben, mit der Logitech wird erst mal wieder der Gang zum Computer fällig, der vielleicht schon heruntergefahren ist. Lästig!

Auch bei anderen Funktionen, wie beispielsweise der Umsortierung bestimmter Softkeys verschenkt die Logi-Software weiteres Potential. Anstatt einfach ein grafisches Äquivalent der aktuellen Belegung anzuzeigen, wo man dann mit der Maus einfach die Tasten an ihre gewünschte Position zieht, sieht man nur eine Befehlsliste, innerhalb derer man einzelne Kommandos nur umständlich über kleine Pfeil-Buttons schrittweise auf oder ab verschieben kann, anstatt einfach per Drag & Drop. Auch hier ist die kleine Fensterdarstellung ein zusätzlicher Stolperstein. Dadurch braucht die Instal-



Weitere Tasten: Die Display-Funktionen können nur umständlich über die Pfeile umsortiert werden, anstatt einfach per Drag & Drop. Wegen der geringen Fenstergröße muss auch auf großen Monitoren viel gescrollt werden.



lation der Logitech Harmony selbst bei komplexeren Systemen deutlich mehr Zeit und Nachbearbeitung, als die der Philips.

Plus/Minus

Hier die Vor- und Nachteile der Harmony One in der Übersicht:

- + Handliches und wohlgeformtes Design
- + hohe Material- und Verarbeitungsqualität
- + reaktionsschnelles kapazitives Touchscreen
- + reaktionsschnelle Direkttasten
- + gute Unterteilung der zahlreichen Direkttasten
- + Ladegerät und Ladeschale
- + IR-Empfänger an der Unterkante
- + gute IR-Sendeleistung
- + Bewegungssensor
- + Backup über die Online-Konfiguration jederzeit vorhanden.
- Tisch- und Blindbetrieb nur eingeschränkt möglich
- unnötig kompliziertes Online-Setup
- Namentliche Registrierung erforderlich
- kaum Einstellmöglichkeiten ohne Computer
- etwas zu viele und zu eng beieinander liegende Tasten
- Displayfunktionen nicht blind zu ertasten
- keine Funkbefehle

Praxis

Auch die Harmony One schlägt sich in der Praxis, wenn sie erst einmal korrekt eingerichtet, ganz ausgezeichnet. Die Unterschiede zur Prestigo sind hier eher eine Frage des persönlichen Geschmacks. Vor allem in Bezug auf die Anzahl der Direkttasten. Während die Logi beispielsweise über einen Ziffernblock verfügt, können Zahlen bei der Philips nur über das Display eingegeben werden, was allerdings aufgrund der Größe des Displays ebenfalls sehr gut klappt. Andererseits sind die vielen Tasten der Logitech im „Blindbetrieb“ trotz deutlich unterschiedlicher Formgebung nicht immer ganz eindeutig und damit nicht so schnell und präzise zu ertasten. An Tischbetrieb ist mit der Harmony One allein aber schon aufgrund ihrer Schiffschaukel-Attitüde kaum zu denken, sie möchte einfach in die Hand genommen und angesehen werden, was bei den Formen auch irgendwie verständlich ist.

Auch der Akku der Harmony One ist recht ausdauernd. Auf die Ladeschale braucht die Harmony bei normalem Gebrauch wohl nur alle paar Wochen. Zumindest von Zeit zu Zeit sollte man die Harmony mal auf

Entzug von der Ladestation setzen. Zwar hat der Lithium-Ionen-Akku vorgeblich keinen Memory-Effekt, aber die Erfahrung zeigt, dass auch solche Akkutypen davon profitieren können, wenn sie ab und zu mal annähernd leer gefahren werden.

Das Display der Harmony überzeugt mit seiner guten Reaktion und Empfindlichkeit. Das ist fast schon iPhone-Niveau, wenn auch deutlich kleiner. Die Direkttasten sind wie bei der Philips frei von Verzögerungen und die Sendeleistung der Harmony ist ebenfalls recht hoch. (son)

Gemeinsames Fazit

Im täglichen Betrieb läuft alles auf die simple Frage hinaus, womit sich die eigenen Geräte besser bedienen lassen. Für mich persönlich kann ich diese Frage im Falle der beiden Kandidaten eindeutig beantworten. Während der Testphase ging mein Griff immer wieder ganz automatisch zur Philips. Wenn man beim Umschnitt auf Werbung ganz schnell die Mute-Taste finden muss, oder im Sat-Receiver durch den EPG stöbern will, bietet die Prestigo SRT 9320 einfach den höheren Bedienkomfort, nicht

nur, weil sie für meinen Geschmack die ausgewogenere Verteilung von Direkt- und Softtasten hat, sondern auch, weil sie sich einfach viel besser blind bedienen lässt.

Vor allem beim Setup verschenkt Logitech etliche Möglichkeiten, weil die entsprechende Einrichtungssoftware aus meiner Sicht zu sehr mit der heißen Nadel gestrickt erscheint. Sowohl grafisch als auch vom logischen Aufbau her, wird die Online-Einrichtung der tollen Hardware einfach nicht gerecht. Die Philips zeigt, wie genau die gleiche Komplexität auch ganz ohne Computer und viel schneller direkt am Ort des Geschehens zu bewerkstelligen ist. Die Prestigo ist zwar etwas konventioneller designt, macht aber durch ihre geringere Größe mit trotzdem größeren Display und größeren Tasten in der Praxis mehr Spaß. Trotz der fehlenden Backup-Funktion, der Beschränkung auf PCs* für Updates und der überflüssigen Favoritenfunktion ist die Prestigo damit der klare Gewinner dieses Vergleichs. Die Praxistauglichkeit der Philips ist in Summe betrachtet so gut, dass ich sie ab sofort als meine neue Referenz für Stabfernbedienungen ansehe. (son)

* Bei einer Rücksprache mit Philips zu diesem Thema klang durch, dass dieser Missstand bald behoben sein könnte. (Ohne Gewähr)
Weitere Infos, sowie die Gesamtwertung auf der nächsten Seite. ↪





Leuchtwesen: Die Hintergrundbeleuchtung beider Kandidaten lässt sich anpassen. Die Logi kann als Gimmick z. B. beim Laden eine Diaschau abspielen. Das Display der Harmony One ist empfindlicher, dass der Prestigo dafür deutlich größer. Hier gut zu sehen: Die Prestigo ist um Einiges kleiner, aber auch übersichtlicher.



Foto © by sonorman

Testergebnisse und Daten:

Logitech Harmony One 15-in-1 Universalfernbedienung

Material/Verarbeitung..... sehr gut
 Ausstattung..... sehr gut
 Bedienung/Ergonomie sehr gut
 Programmierung ausreichend
 Praxistauglichkeit gut*
 Preis/Leistung gut - sehr gut
 Listenpreis..... 210 Euro
 Straßenpreis..... ab ca. 123 Euro

*Wertungsabzug wegen der umständlichen Programmierung. Nur Hardware = sehr gut.

Gesamtergebnis

Hardware..... sehr gut
 Software..... ausreichend

Vertriebsadressen

Deutschland, Österreich und Schweiz, siehe:
<http://www.logitech.de/>



Testergebnisse und Daten:

Philips Prestigo SRT 9320 20-in-1 Universalfernbedienung

Material/Verarbeitung..... sehr gut
 Ausstattung..... gut - sehr gut
 Bedienung/Ergonomie exzellent*
 Programmierung exzellent
 Praxistauglichkeit exzellent
 Preis/Leistung sehr gut
 Listenpreis..... 199 Euro
 Straßenpreis..... ab ca. 142 Euro

*Leichte Abstriche beim Display.

Gesamtergebnis

Hardware..... exzellent – Referenz
 Software..... n. b.

Vertriebsadressen

Deutschland, Österreich und Schweiz, siehe:
<http://www.philips.de>



Tools, Utilities & Stuff

Leckerbissen für Technophile.

Dieses Frühjahr ist trotz der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise erfreulich reich an interessanten technischen Neuheiten. So gibt es auch diese Woche wieder nette Schätze zu entdecken.

Nikon D5000: Jetzt klappt's

Vor ein paar Wochen, als Canon sein neues Einsteiger-SLR-Modell EOS 500D vorstellte (siehe [Mac Rewind 164](#)), gab es einige enttäuschte Stimmen, weil die Neue nicht wie erwartet ein Klappdisplay mitbrachte. Dieses Trend-Feature hält nun aber Einzug beim größten Konkurrenten von Canon. Macht das die neue Nikon D5000 zum besseren Kauf?

Auch diese Neuvorstellung aus dem Kamerasektor kam nicht ganz unerwartet. Wieder einmal gab es im Vorfeld einige Lecks im Internet, die recht eindeutig auf eine baldige Vorstellung der neuen Kamera hindeu-

teten. Am vergangenen Dienstag war es dann soweit und Nikon holte die D5000 aus dem Osternest. Die Einsteiger-SLR positioniert sich zwischen den Modellen D60 und D90. Dafür bringt sie ein paar neue Ausstattungsdetails und Funktionen mit. Im Wesentlichen sind dies das bereits erwähnte Klappdisplay, ein neuer 12,3 MP CMOS-Sensor, 11-Punkt-AF, ISO 200 bis 3200 (erweiterbar auf 6400, bzw. ISO 100), eine 720p-Video-Funktion (wie D90), sowie einige Software-Features.

Das schwenkbare Display wird mit einer etwas kleineren Bildschirmdiagonale (2,7"), etwas voluminöserem Gehäuse und einer im Vergleich zur Canon (und anderen SLRs) deutlich geringeren Auflösung des Displays erkaufte. Dennoch, die Marketingmaschinerie und Meinungsmache in den Internetforen haben dafür gesorgt, dass Klappdisplays derzeit DAS

Haben-Muss-Feature schlechthin sind. Der viel wichtigere TTL-Sucher einer

den Staubschüttlern (über den die D5000 natürlich auch verfügt): wer keinen anbietet, ist bei den Usern unten durch.

Eher unbemerkt davon blieb der Hinweis, dass die neue Nikon über einen „Geräuschlos-Modus“ verfügt. Leider wird bei genauerer Betrachtung dieser Funktion deutlich, dass die Wortwahl hierbei etwas unglücklich ist, denn dabei wird lediglich der Spiegel-Rückschlag solange hinausgezögert, bis man den Auslöser loslässt. Mit Geräuschlosigkeit hat das wenig zu tun. Ein ähnliches Feature, bei dem jedoch zusätzlich der gesamte Klappvorgang des Spiegels verlangsamt und somit



S L R gerät dabei leider mehr und mehr in den Hintergrund. Letztendlich wird es wohl auf das selbe hinauslaufen, wie schon mit



das Schlaggeräusch gedämpft wird, gibt es schon seit längerem in einigen Canon-Modellen, wie der EOS 1D Mark III.

Die Nikon D5000 besitzt darüber hinaus ein neues AF-Modul mit 11 Messpunkten, die auch Farb- und Entfernungsdaten berücksichtigen. Um Kreuzsensoren mit erhöhter Empfindlichkeit für Objektive ab f/2,8 handelt es sich dabei aber offenbar nicht. Jedenfalls habe ich dazu keine entsprechende Information gefunden. Die D60 hatte mit nur drei AF-Punkt jedenfalls ein deutlich simpleres AF-Modul.

Bei der Movie-Funktion beschränkt sich Nikon auf HD-Video mit 720p, was entweder auf die begrenzte Rechenleistung des EXPEED-Prozessors zurückzuführen ist, oder auf Marketing-Gründe. Gut möglich, dass beispielsweise die ebenfalls nicht mehr allzu ferne Mittelklasse-SLR D40 erstmals echtes HD mit voller Auflösung (1080p) wird aufzeichnen können. Dass die D5000 kein Full-HD beherrscht, dürfte in der Praxis aber nur selten von Bedeutung sein. Viel wichtiger ist die Frage, ob die Neue das Problem des „JelloCam“ von der D90

geerbt hat.* Vertikale Objekte scheinen bei horizontalen Bewegungen der Kamera stark zu schwanken, was wie ein hin- und her schwingender Wackelpudding aussieht.

Die Nikon D5000 ist voraussichtlich ab Anfang Mai 2009 zu einem Listenpreis (nur Gehäuse) von 749 Euro im Handel erhältlich. Natürlich wird es auch wieder eine Reihe von Kit-Angeboten mit verschiedenen Objektiven geben.



Gemeinsam mit der D5000 stellte Nikon noch ein neues Objektiv vor. Das AF-S DX NIKKOR 10-24 mm 1:3,5-4,5G ED soll für 959 Euro in den Handel kommen. Dank des Silent-Wave-

Motors (SWM) ist das Objektiv für die Verwendung an Kameras ohne integrierten AF-Motor, wie der Nikon D40, D60 oder D5000 geeignet. Das „DX“ in der Bezeichnung steht für einen verringerten Bildkreis und ist damit nur an Kameras mit APS-C-Sensor (bei Nikon das DX-Format) sinnvoll zu gebrauchen. (son)

Ultimate Earworms

Logitech präsentiert mit dem Modell 700 neue, extra-kleine Ohrhörer von Ultimate Ears, einer US-Kopfhörer-Marke, die Logitech erst vor kurzem aufgekauft hat.

Wer einmal seine Lieblingsband live hört, möchte dieses einzigartige

Sounderlebnis nie mehr missen. Mit den neuen geräuschisolierenden Ultimate Ears 700 Ohrhörern wird dies auf Schritt und Tritt möglich, verspricht Logitech. Die speziell optimierten Ohrhörer sind mit zwei integrierten Miniaturlautsprechern ausgestattet die einen präzisen Klang ermöglichen sollen. Das kompakte Design sorgt zudem für hohen Tragekomfort - beide Ohrhörer zusammen sind kleiner als eine 1-Euro-Münze.

Seit März 2009 bietet Ultimate Ears, die unter Profi-Musikern einen guten Ruf genießen, in Europa eine neue Linie von Ohrhörern für Konsumenten an. „Jeder Musikfan profitiert von der Erfahrung, die Ultimate Ears

* Inzwischen steht fest, dass die D5000 das Wackelpudding-Problem im Wesentlichen von der D90 übernommen hat.



bei der Entwicklung von In-Ear-Monitoren für Live-Künstler gesammelt hat“, erklärt Markus Mahla, Logitech Country Manager Deutschland. „Wir haben bereits tausende von In-Ear-Monitoren für Profis angefertigt und unser gesamtes Wissen in Bezug auf die Soundqualität ist in die Entwicklung der Ultimate Ears 700 Ohrhörer für alle Musik-Begeisterte eingeflossen.“

In jedem Ohrhörer sind zwei Miniurlautsprecher integriert. Ein Lautsprecher erzeugt volle und kräftige Tiefen, der andere kristallklare Mitten und Höhen. Die mitgeliefer-

ten weichen Ohrpolster aus Silikon in drei verschiedenen Größen und ein Set von Comply™ Schaumstoff-Ohrpolstern sorgen für ein Optimum an Tragekomfort und Passgenauigkeit. Dadurch wird eine Geräuschisolierung von bis zu 26 dB erreicht und die Anwender tauchen förmlich in ihre Musik ein. Mit dem mitgelieferten Reiseetui sind die Ohrhörer sicher im Gepäck verstaut und das Gewicht von nur 11,6 Gramm macht die Ultimate Ears 700 zu perfekten Begleitern bei jeder Gelegenheit - ob beim Chillen, Joggen oder Reisen.

Die Ultimate Ears 700 Ohrhörer sind ab April 2009 zum UVP von 179 Euro verfügbar. *(son/Pressemeldung, editiert)*



Ultimate Small: Die neuen Ultimate Ears 700 Ohrhörer sind ausgesprochen klein und arbeiten dennoch mit einem Zwei-Wege-System.



Verspielte Maus: SideWinder X3

Microsoft stellte diese Woche eine neue Gaming-Maus in der unteren Preisklasse vor, die für Links- und Rechtshänder gleichermaßen geeignet sein soll.

Dank der Symmetrie der neuen SideWinder X3 kommen jetzt auch Linkshänder in den SideWinder-Genuss. Die neue Gaming-Maus von Microsoft spricht alle Gamer an.

Einsteiger und Hobby-Spieler finden sich mit der schmal geformten Maus sofort zurecht. Profispieler fühlen sich an alte Zeiten erinnert, denn die X3 ist vom Design der beliebten IntelliMouse 1.1 nachempfunden. Im Inneren steckt aber neueste Technik: Die 2.000 dpi Laser-Technologie sorgt für hohe Geschwindigkeit und Präzision. Sie arbeitet mit einer Abtastrate von bis zu 7080 Frames pro Sekunde bei einer maximalen Beschleunigung von 20 G. Je nach Bedarf lässt sich die Empfindlichkeit blitzschnell auf hoch, mittel oder gering umschalten.



Darüber hinaus wartet die kabelgebundene SideWinder X3 Mouse – wie ihre beiden älteren Geschwister die SideWinder X5 Mouse und die SideWinder Mouse – mit fünf frei belegbaren Tasten auf. Die Makrofunktion, mit deren Hilfe häufig genutzte Aktionsfolgen gespeichert und per Knopfdruck abgerufen werden können, sowie das griffige Scrollrad mit Rastfunktion runden die Gaming-Eigenschaften der Maus ab.

Die SideWinder X3 Mouse ist ab 29. April 2009 für 39,99 Euro mit einer dreijährigen Garantie im Fachhandel erhältlich.

(son/Pressemeldung, editiert)

Die Pod-Katze

Katzenliebhaber mit Katzenhaarallergie können aufatmen. Ab sofort steht im App-Store für 79 Cent die pflegeleichte **iKitty** zum Download bereit.

Wer schon immer einen Faible für virtuelle Tierchen á la Tamagochi hatte, wird sich von dem putzigen, kleinen iPod/iPhone-Bewohner kaum noch losreißen lassen. iKitty ist fusselfrei, antiallergen, geruchsneutral, betriebskostenfrei, steuerfrei und bei Bedarf abschaltbar. So müssen Haustiere sein. Das freut auch die Besitzer hochwertiger Möbel oder HiFi-Lautsprecher, die von iKitty garantiert nicht als Kratzbaum missbraucht werden. Nur so kuschelig und schnurrig wie ein echter, realbepelzter Stubentiger ist iKitty nicht. Und Ihr Nager-Problem im Keller oder auf dem Dachboden wird sie sicher auch nicht beseitigen. Aber man kann schließlich nicht alles haben. (son)



Leserkommentar zu Drobo

Der „Datenroboter“ Drobo von Data Robotics inc. (kurz DRI), dessen Pro-Version ich in der letzten Ausgabe vorgestellt habe, wird in den Foren oft als besonders preiswerte und praktische Lösung gelobt und entsprechend oft empfohlen. Doch scheinbar ist nicht jeder mit dem System rundum glücklich. Mac-Rewind-Leser Dieter B. schrieb mir dazu:

„Erstmal vielen Dank für die wöchentlich erscheinenden und informativen Mac Rewind. Seit einigen Wochen zähle ich zu Deinen regelmäßigen Lesern.“

Diesmal hast Du die Presseinfos der Firma Data Robotics Inc. (DRI) zum neuen Drobo Pro in die Ausgabe mit aufgenommen. Dazu möchte ich Dir gerne einen Kommentar geben: Man kann den Aussagen von DRI leider nicht vertrauen. Ich kenne den neuen Drobo Pro natürlich noch nicht aus eigener Anwendung, aber ich habe zwei Drobos der sog. 2nd Generation in

meinem Büro stehen – und bin schwer enttäuscht von den Teilen. DRI macht z.B. auf seiner Website Werbung mit Datentransferraten, die sich in der Realität so nicht erreichen lassen. Wenn, dann höchstens bei komplett leerem Drobo. Hauptproblem ist aber, dass der Datentransfer immer mal wieder so stark einbricht, dass an die fehlerfreie Aufzeichnung von Videos (DVB-T per EyeTV) nicht zu denken ist. Der Support bekommt das Problem nicht in den Griff, bzw. scheint auch kein allzugroßes Interesse an den gemeldeten Problemen zu haben. Es gibt einen ausführlichen [Thread](#) im DRI-Support-Forum dazu.

Wenn der neue Drobo Pro in diesem Punkt nicht wesentlich weiter entwickelt wurde, dann sehe ich schwarz für eine professionelle Verwendung. Ich habe jedenfalls keine große Hoffnung, wenn ich mir die gemachten Er-

fahrungen mit den Consumergeräten vor Augen halte. Schade eigentlich.“

Haben Sie auch Erfahrungen mit dem Drobo, und wenn ja, wie ist Ihre Meinung dazu? Bitte schreiben Sie uns, oder kommentieren Sie einfach in der MTN-Newsmeldung zu dieser Mac Rewind. (son)



Filme für Deutschland

Einige Stunden nach der inoffiziellen Eröffnung des Filmangebots im deutschen [iTunes Store](#) informierte Apple letzten Donnerstag auch per Pressemitteilung über den Dienst. Apple schreibt, dass Filme großer Studios wie Paramount Pictures, Warner Bros. Entertainment, Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc. (MGM), The Walt Disney Studios, Sony Pictures Television International sowie unabhängiger Studios wie Universum und Shorts International ab sofort im iTunes Store Deutschland zum Kauf und Verleih bereit stehen. Das Angebot im deutschen iTunes Store startet mit über 500 Filmproduktionen aus Hollywood und Deutschland. Hier die gekürzte Mitteilung von Apple:

Das Angebot im deutschen iTunes Store startet mit Kassenschlagern



Weltbild.de
Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker
Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
Hier klicken!

Anzeige

wie „Ein Quantum Trost“, „The Dark Knight“, „Ananas Express“, „High School Musical 3: Senior Year“, „Eagle Eye - Ausser Kontrolle“, „Die Fälscher“, „Keinohrhasen“ und „Aimée & Jaguar“.

Der iTunes Store in Deutschland bietet die legendäre Benutzerfreundlichkeit von iTunes, die das Entdecken und Genießen von Filmen genauso einfach und unkompliziert macht, wie es der Kauf von Musik in iTunes schon immer gewesen ist. Filme sind am selben Tag ihrer DVD-Veröffentlichung im iTunes Store zum Kauf verfügbar und können auf jedem iPod mit Video-Funktion, iPhone, Mac oder PC und über Apple TV auf dem Breitbild-Fernseher angeschaut werden.

Bei der Leihoption wird der Film umgehend aus dem iTunes Store entweder in die iTunes Mediathek oder auf die Festplatte von Apple TV heruntergeladen. Anwender mit einer schnellen Internetverbindung haben die Möglichkeit, bereits binnen weniger Sekunden nach dem Start des Downloadvorgangs, den Film anzusehen. Der maximale Zeit-

raum, um mit dem Anschauen zu beginnen, liegt bei einem geliehenen Film bei 30 Tagen nach dem Download. Sobald der Film gestartet wurde muss er innerhalb der nächsten 48



Stunden zu Ende geschaut werden - er kann in dieser Zeitspanne auch mehrfach gesehen werden. iTunes bietet außerdem über 100 Filme zum Ausleihen in atemberaubender High-Definition (HD) Qualität, die sich perfekt für das Betrachten über Apple TV auf einem Breitbild-Fernseher eignen.

Dank seiner einfachen Bedienung und innovativen Features, wie der Möglichkeit zum Ausleihen und Kauf von Filmen, der integrierten Unterstützung von Podcasts, der Opti-

on zuvor gekaufte Songs zu einem reduzierten Preis zu Alben zu vervollständigen und dem perfekten Zusammenspiel mit dem iPod und dem iPhone, ist der iTunes Store der beste Weg für Mac- und PC-Anwender, auf legalem Weg Musik, Videos, TV Shows und Filme online zu entdecken, zu kaufen und herunter zu laden.

iTunes 8.1.1 für Mac und Windows enthält den iTunes Store und ist als kostenloser Download unter www.itunes.de verfügbar. Kauf und Verleih von Filmen aus dem iTunes Store setzen eine gültige Kreditkarte mit einer

Rechnungsadresse in Deutschland voraus. iTunes Filme sind im deutschen iTunes Store ab 7,99 Euro inkl. MwSt. für Filmtitel aus dem Katalog, ab 9,99 Euro inkl. MwSt. für aktuelle Veröffentlichungen und ab 13,99 Euro inkl. MwSt. für Neuerscheinungen zu kaufen. Archivtitel zum Ausleihen in iTunes kosten 2,99 Euro inkl. MwSt. und Neuerscheinungen gibt es für 3,99 Euro inkl. MwSt.. Titel in High-Definition (HD) Qualität kosten jeweils einen Euro mehr.

(fen/Pressemeldung)





Timmi

Marcel Sahlmen, per E-Mail



Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06136 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2009

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

